



7
BEFREIUNG

Alliierte Offiziere vor der Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht, Berlin 8. Mai 1945

Entnazifizierung und Vergangenheits- aufarbeitung

Nach der Befreiung war das nationalsozialistische Denken nicht automatisch verschwunden. Auch Marione erfuhr in ihren ersten Jahren in der Schule weiterhin Beschimpfungen und Ausgrenzung. Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler waren mit den nationalsozialistischen Überzeugungen aufgewachsen und hatten in der Schule und zu Hause mit wenigen Ausnahmen nichts anderes gelernt.

Die alliierten Besatzungsmächte ergriffen daher Maßnahmen, um alle Gesellschaftsbereiche von den Doktrinen des Nationalsozialismus zu befreien. Politik, Justiz, Presse, Kultur und Bildung wurden nach demokratischen Vorgaben neu organisiert. Aus den Schulbibliotheken wurden sogar die Märchenbücher der Gebrüder

Grimm aussortiert, ihre Märchentexte aus den neuen Schulbüchern verbannt. Die Grimm'schen Märchen galten den Alliierten als zu grausam. Sie vermuteten, derartige Erzählungen hätten die deutschen Kinder so verroht, dass sie sich als Erwachsene willig in das System des massenhaften Mordens einfügten hatten.

Auf der Konferenz von Jalta im Februar 1945 und auf der Potsdamer Konferenz im August 1945 wurden Beschlüsse gefasst, wie die Entnazifizierung vollzogen werden sollten.

Die NSDAP und ihre Organisationen, aber auch die Wehrmacht und das gesamte Militär sollten aufgelöst und das politische System demokratisiert werden. Kriegsverbrechen sollten geahndet,

die Verantwortlichen entsprechend zur Rechenschaft gezogen werden.

Als wie stark belastet jemand galt, wurde in den vier Besatzungszonen unterschiedlich geregelt. Die US-amerikanischen Besatzungskräfte prüften mithilfe eines komplexen Fragebogens die nationalsozialistische Gesinnung und klassifizierten dann in

- Hauptschuldige/Kriegsverbrecher
- Belastete/Schuldige (Aktivisten, Militaristen und Nutznießer)
- Minderbelastete (Bewährungsgruppe)
- Mitläufer und
- Entlastete.

Die Einteilung wurde von sogenannten Spruchkammern vorgenommen, in denen entlastete Deutsche saßen. Die Besetzung gestaltete sich mancherorts schwierig.

Entnazifizierungsfragebogen



Wer bezeugen konnte, unter der nationalsozialistischen Diktatur jüdischen Menschen geholfen zu haben, wurde entlastet und bekam einen sogenannten »Persilschein«.

In den drei Westzonen wurden von 2,5 Millionen Deutschen 54 % als »Mitläufer« eingestuft, gegen 34,6 % wurde das Verfahren eingestellt. 1,4 % wurden als Hauptschuldige oder Schuldige verurteilt. Viele der »Mitläufer« konnten nach 1949 wieder in ihre Ämter zurückkehren. Mariones Vater engagierte sich beim Aufspüren von ehemaligen Nazis in öffentlichen Ämtern, die ihre politische Überzeugung nicht geändert hatten. Er hoffte, Marione würde in Deutschland bleiben und ihm dabei helfen. Gegen die 24 Hauptkriegsver-

brecher (u. a. Hitlers Stellvertreter Rudolf Heß, Hermann Göring, Karl Dönitz, Albert Speer) wurde im ersten der »Nürnberger Prozesse« (November 1945 bis Oktober 1946) verhandelt. Zwölf Angeklagte wurden wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Verbrechen gegen den Frieden oder Kriegsverbrechen zum Tode verurteilt, zehn dieser Urteile vollstreckt. Hermann Göring entzog sich der Urteilsvollstreckung, indem er sich selbst vergiftete.

Filmaufnahmen, die bei der Befreiung der Konzentrationslager gemacht worden waren, stellte der 1933 aus

Berlin emigrierte, inzwischen bekannte Hollywood-Regisseur Billy Wilder für die US-amerikanische Besatzungsmacht zu einem Aufklärungsfilm zusammen: »Death Mills« (dt. »Todesmühlen«) wurde in den folgenden Jahren bei öffentlichen Vorstellungen im Rahmen der alliierten »Re-education«-Programme gezeigt, mit denen die noch durch die Nazi-Ideologie geprägten Menschen zu demokratischem Denken und Handeln umerzogen werden sollten. Ihnen wurde vor Augen geführt, welche Verbrechen sie im eigenen Land mitverantwortet oder geduldet hatten. Alfred Hitchcock bekam den Auftrag, das

Blick in den Gerichtssaal der Nürnberger Prozesse





Hauptangeklagte bei den Nürnberger Prozessen

Material von der Befreiung des Lagers Bergen-Belsen zu einem »Lehrfilm für die ganze Menschheit« aufzubereiten. Warum der für seine spannenden Thriller und Gruselmomente berühmte Regiemeister an dieser Aufgabe scheiterte, untersuchte 70 Jahre später die Dokumentation »Night will fall – Hitchcocks Lehrfilm für die Deutschen«. Diese enthält auch Aufnahmen, die zeigen, wie die Bevölkerung aus den umliegenden Dörfern nach Bergen-Belsen geführt wurde, sich dort die Leichenberge ansehen und zur Sühne Gräber ausheben musste.

Die 1950er Jahre waren gekennzeichnet durch ein verbreitetes Schweigen auf beiden Seiten. Die Verfolgten waren häufig noch zu traumatisiert, um ihre Erlebnisse auch nur im engen Familienkreis zu erzählen. Manchen KZ-Überlebenden wurde bei ihrer Rückkehr in ihre Heimatländer schlicht nicht geglaubt, so unfassbar schienen ihre Berichte. Die Täter und Täterinnen forderten einen Schlussstrich unter die Vergangenheit. 1951 beförderte das »Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personen« (BGBl. I S. 307)

in der Bundesrepublik die Rückkehr ehemaliger SS-Mitglieder in ihre Ämter in Justiz, Polizei, Schule, Universitäten und an Kliniken. Ihr Fachwissen wurde für den Aufbau der Bundesrepublik benötigt.

Es kamen aber auch viele, die emigriert waren, aus ihrem Exil zurück, um am Wiederaufbau mitzuwirken. Der Jurist Fritz Bauer kam aus Schweden, um sich am Aufbau eines demokratischen Rechtssystems zu beteiligen. Bertolt Brecht übernahm in Ost-Berlin das Theater am Schiffbauerdamm, das von der Schließung bedroht war. Zur ersten Internationalen

Bauausstellung 1957 in West-Berlin entwarf der Bauhaus-Architekt Walter Gropius Pläne für die Neubebauung des im Bombenkrieg zerstörten Berliner Tiergartenviertels (► Hansaviertel), basierend auf seinen in den USA weiterentwickelten Prinzipien des neuen Bauens. Der Regisseur Billy Wilder drehte 1961 im geteilten Berlin seine Komödie »Eins, zwei, drei« über den Ost-West-Konflikt.

Eine Wende im Umgang mit den NS-Verbrechen brachten die 1960er Jahre.

Fritz Bauer bereitete in seiner Position als hessischer Generalstaatsanwalt mit einem Team junger Anwälte die Frankfurter Auschwitz-Prozesse gegen SS-Wachmannschaften vor.

In den Jahren um 1968 kam es vermehrt zu studentischen Protesten gegen das überholte System an den Universitäten und die ungeachtet ihrer NS-Vergangenheit in ihre Ämter zurückgekehrten Professoren.

1979 wurde juristisch die Verjährungsfrist für Mord-

verbrechen aufgehoben. Seither ist auch eine späte strafrechtliche Verfolgung von NS-Tätern und Täterinnen möglich.

Noch nach 2000 kam es zu Prozessen gegen inzwischen hochbetagte NS-Täter und -Täterinnen: so in Hamburg 2020 gegen den 93-jährigen ehemaligen KZ-Wachmann Bruno D. und im Oktober 2021 gegen Irmgard F., Sekretärin des Kommandanten des Konzentrationslagers Stutthof.



Umgang mit dem Thema Holocaust in Deutschland erlebt hat.

LINK-TIPP:

<https://www.mdr.de/zeitreise/night-will-fall128.html> (Zugriff: 27.01.2021)

FILMTIPPS:

»Death Mills« von Hanuš Burger und Billy Wilder, 1945

»Night will fall – Hitchcocks Lehrfilm für die Deutschen« von André Singer, 2014

»Nürnberg und seine Lehre« Dokumentarfilm von Stuart Schulberg, 1946/47, mit Originalaufnahmen aus dem Gerichtssaal und als Beweismittel sichergestellten deutschen Originalfilmaufnahmen aus den Konzentrationslagern

»Nürnberg und seine Lehre, ein Film gegen das Vergessen« von Jean-Christophe Klotz, 2019, dokumentiert nachträglich die aufwändige Suche der Brüder Budd und Stuart Schulberg nach dem Foto- und Filmmaterial von den Nazi-Verbrechen, das in den Nürnberger Prozessen verwendet wurde

»Labyrinth des Schweigens« von Giulio Ricciarelli, 2014; dokumentarischer Spielfilm über die Vorbereitungen zum Frankfurter »Auschwitz-Prozess« von 1963-65 und die Unkenntnis in der Bevölkerung nach einem Jahrzehnt des Schweigens.

»Der Staat gegen Fritz Bauer« von Lars Kraume, 2014

QUELLEN

Wardetzky, Kristin: »Der Märchenstreit, Nachkriegszeit und Anfangsjahre der DDR« in: Pohlmann, Carola; Friemel, Berthold (2013): »Rotkäppchen kommt aus Berlin, 200 Jahre Kinder- und Hausmärchen in Berlin. Ausstellung Staatsbibliothek zu Berlin«

zu dem Entnazifizierungsfragebogen: https://ghdi.ghi-dc.org/sub_image.cfm?image_id=1012&language=german

https://de.wikipedia.org/wiki/Nürnberger_Prozesse

<https://www.ndr.de/nachrichten/hamburg/Als-Wachmann-im-KZ-Stutthof,brunod102.html>

<https://www.spiegel.de/panorama/justiz/prozess-gegen-kz-stutthof-sekretarin-irmgard-furchner-nebenklage-kritisiert-richter-a-938e4eee-7357-4c47-8826-7435c050f7c8> (Zugriff: 12.11.2021)

SIEBTES KAPITEL BEFREIUNG

In der Freude darüber, den Schrecken des Krieges entronnen zu sein, erschien mir das zerstörte Hamburg nicht als die Hölle, die unsere einst schöne Stadt in den Augen anderer geworden war, sondern als eine Art glimmendes Paradies.

[...]

Ein behelmter Feuerwehrmann spukte immer noch durch meine Träume und stieg Nacht für Nacht eine große Leiter hinauf, bis die Wand, an der diese lehnte, in einem Funkenregen zusammenbrach. Er fiel in einem eleganten Bogen in Richtung der Flammen, aber erreichte sie nie, weil ich immer aufwachte und mir schnell angenehme Bilder, wie Mohnblumen oder Leuchtkäfer, heraufbeschwor. Da ich über Stunden zwischen rauchenden Trümmern in der Falle gesessen hatte und später gezwungen war, mich in einem Erdgraben zu verstecken, fühlte ich mich extrem unwohl in geschlossenen Räumen. Ich fürchtete Fahrstühle, Tunnel, Keller und fensterlose Räume. Ich war mir auch dessen bewusst, dass Tausende Hamburger Kinder von den Bomben getötet oder verstümmelt worden waren, wahrscheinlich sogar mehr als jene, die getötet wurden, weil sie jüdisch waren. Und ich hasste all dieses Töten mit einer Leidenschaft, die ich nicht immer kontrollieren konnte.

Gleichzeitig war ich froh darüber, dass meine Mutter und ich durch das intensive britische und amerikanische Bombardement der Deportation in ein Todeslager entronnen waren.

Die Piloten der Operation Gomorrha waren offensichtlich nicht darauf aus gewesen, Leben zu retten. Aber sie hatten unsere Deportation scheitern lassen, indem sie Hamburg und Zehntausende seiner Frauen und Kinder vernichteten. Da wir nahe am Zentrum des alles verschlingenden Feuersturms gewohnt hatten und keinen Schutzraum hatten aufsuchen dürfen, gingen die Behörden, die uns für Auschwitz bestimmt hatten, davon aus, dass

wir unter den Tausenden sein mussten, die bis zur Unkenntlichkeit verbrannt waren.

[...]

Vater erklärte jedem, der ihm zuhören wollte, dass die Bedingungen in Hamburg, so schlecht sie auch seien, längst nicht so hart seien wie die in manchen der von Deutschland eroberten Städte, besonders in Polen und Russland, wo Hunger als Vernichtungswaffe eingesetzt worden war. Aber die meisten Hamburger waren in den ersten Jahren der Besatzung in einer zu elenden Lage, um sich um solche Vergleiche zu scheren. Extrem kalte Winter, kombiniert mit Brennstoffknappheit und Rationskürzungen bei Lebensmitteln, erzeugten selbstmitleidiges Stöhnen bei Leuten, die den Massendeportationen still zugesehen hatten und die Zerstörung ihrer Stadt durch alliierte Bomber stoisch ertragen hatten.

[...]

Die triumphierenden Alliierten mögen die Verhandlungen gegen ausgewählte Nazis in Nürnberg als einen symbolischen Reinigungsakt begriffen haben, ähnlich wie das Schwingen eines Weihrauchkessels in einer gotischen Kirche nach dem ► Autodafé. Was auch immer die Sieger dachten, ihr ► »Entnazifizierungs«-Programm war nicht viel mehr als aromatisierter Rauch. Für all die Verbrechen aus der zwölfjährigen Nazi-Schreckensherrschaft wurden weniger als tausend Täter schwer bestraft. Die große Mehrheit jener, die an den verschiedenen Massenmorden teilgenommen hatten, wurde, wenn überhaupt, nur von ihrem eigenen Gewissen beunruhigt. Bis auf wenige Ausnahmen konnten die vielen Rädchen in der Tötungsmaschinerie – Richter, Bürokraten, Staatsanwälte, Informanten, Militär- und Polizeioffiziere, die den ► Genozid ausgeführt hatten – sich auf einen gut abgesicherten Ruhestand freuen. Industrielle, die Tausende von Sklavenarbeitern hatten verhungern lassen, wurden nicht einmal gebeten, ihre Schweizer Bankkonten zur Verfügung zu stellen, um die Wunden der Überlebenden zu behandeln. Und zwei Jahre nach seiner Verurteilung wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit vergaben

die Amerikaner dem übelsten Sklavenhalter, Alfried Krupp, und versorgten ihn mit zehn Millionen Dollar, um seine Öfen wieder anzuheizen. In der Hitze des Kalten Krieges wurde er schnell einer der fünf reichsten Männer der Erde.

Weil Wirtschaftsverbrechen nur selten als Grund strafrechtlicher Verfolgung anerkannt wurden, ermutigte man dieselben Banker, die den Krieg finanziert hatten und die fett geworden waren durch die Aneignung jüdischen Eigentums und sogar durch den Verkauf des Zahngolds der Ermordeten, ihre Geschäfte wieder aufzunehmen.

Prominente Angehörige des Bildungsbürgertums, die ihre Ränge von Juden gereinigt hatten und sich auch geweigert hatten, sie zu behandeln, auszubilden oder zu vertreten, setzten ihre Tätigkeit fort, als ob nichts Verstörendes geschehen sei. Genauso machten es Musiker, Schauspieler, Unterhaltungskünstler, Filmemacher, Schriftsteller und Künstler, die jüdische Kollegen und ihre Werke verachteten hatten. Das Bayreuther Opernorchester, das der SS mit Wagners »Meistersingern« ein Ständchen gebracht hatte, als die örtlichen Juden zum Abschlachten zusammengetrieben wurden, spielte bald die gleiche bewegende Musik für die Elite der Alliierten. Kirchenleute, die Hass gepredigt hatten und öffentlich Hitler betrauert hatten, stiegen sofort wieder auf ihre Kanzeln. Es gab in den öffentlichen Schulen, die ich besuchte, Lehrer, die sich über die Behauptung, es habe einen Völkermord gegeben, lustig machten und gleichzeitig ihren Schülern vermittelten, dass wir sowieso Untermenschen seien.

[...]

Wenn Mutter von Zeit zu Zeit hinausstürmte, um einen Überlebenden, der immer noch festgehalten wurde, zu befreien oder um jemanden zu befragen, der vielleicht etwas über ihre Verwandten wusste, bewegte sie sich in einem Land, wo Deutsche und Jüdin zu sein ihr oft doppelten Hass einbrachte. Unter Missachtung aller Gefahren verließ sie das Haus, brennend vor Hoffnung, und kehrte Tage später in tiefer Verzweiflung zurück, vielleicht mit einem Zuflucht Suchenden im Schlepptau, aber nie mit einem Familienmitglied. Ich hasste es zu sehen, wie ihre Hoffnungen zerstört wurden,

und fürchtete, auf ihrem Gesicht den Ausdruck wiederzufinden, den ich darauf gesehen hatte, als sie versucht hatte, sich das Leben zu nehmen. Aber gerade wenn sie unter der Last der Sorgen zusammenzubrechen drohte, gelang es ihr, unser beider Stimmung zu heben, indem sie sich in aller Öffentlichkeit über bestimmte Regeln hinwegsetzte, sich zum Beispiel dem durch Mangel und Kontrollen der Besatzungsbehörden allgegenwärtigen Schlange stehen verweigerte. Sie ging dann an das vordere Ende der Schlange und sagte mit sehr lauter Stimme: »Sie haben immer gesagt, ich sei nicht gut genug, mit Ihnen in einer Schlange zu stehen. Nun, ich will Sie jetzt nicht dazu zwingen.« Sie ließ das ein wenig sacken und gab dann ruhig ihre Bestellung auf und bekam meist das, weshalb sie gekommen war, und ging dann mit erhobenem Kopf, verfolgt von hasserfüllten Blicken und gezischten Beleidigungen.

Zu meinem Leidwesen bewunderte sie es aber keineswegs, wenn ich mich genauso unabhängig verhielt. Sie bevorzugte es bei Weitem, wenn Kinder folgsam waren. Es war nicht so, dass sie mich ernsthaft tadelte oder dass ich mich wirklich respektlos verhielt. Sie schimpfte manchmal mit mir, aber lange nicht so oft, wie sie mit Helga schimpfte. Eher zeigte sie sich unglücklich oder schien sich von mir ausgenutzt zu fühlen, wenn ich etwas tat, was ihr nicht gefiel. Das war sehr wirkungsvoll, denn ich betete sie an und war immer völlig außer mir, wenn jemand oder etwas sie traurig machte. Da ich immer versuchte, ihr zu gefallen, war ihre wirkungsvollste Taktik, sich mit Lob zurückzuhalten, wenn ich mit einer Zeichnung, einem Plan oder etwas anderem zu ihr kam, in der Hoffnung, dafür ein Lächeln von ihr zu ernten. Sie erschien dann gleichgültig oder schien mein Werk zu übersehen, oft streute sie mit der gleichzeitigen Bewunderung für das, was Rena ihr brachte, noch Salz in die Wunden meiner Enttäuschung. Aber auch wenn sich die Distanz zwischen uns, als wir beide älter wurden, zu vergrößern schien, so blieb sie doch meine tapfere und schöne Heldin, die Retterin, die mich an der Hand gehalten und mich sicher durch die Flammen geführt hatte, als die Welt um uns herum explodierte.

1945

Während meine Eltern bei der Arbeit waren und Behausungen für die vielen Wohnungslosen der frühen Nachkriegsjahre bauten, kümmerte ich mich pflichtbewusst um meine beiden jüngeren Schwestern. Ich spielte auch manchmal mit ihnen, aber ich hatte kein wirkliches Interesse an ihren Beschäftigungen. Helga war unheimlich geschickt und wollte immer, dass wir etwas körperlich Herausforderndes unternahmen. Mit ihren großen seegrünen Augen und den platinblonden Zöpfen sah sie nicht gerade wie ein Wildfang aus, aber ihre Bewegungen waren schnell und sicher, und ihre Vorstellung von Spaß war, kopfüber am oberen Ast eines Baumes zu hängen, den niemand sonst erklimmen konnte. Obwohl sie spindeldürr war, konnte sie Kinder, die doppelt so groß waren wie ich, übertreffen. Wenn sie einen Stein warf, traf er immer ins Ziel. Sie war scheinbar furchtlos und spielte oft mit der Gefahr, und ich bewunderte sie dafür und war dankbar, sie zu meiner Verteidigung zu haben. Wie sich denken lässt, hatte sie gelegentlich Unfälle, so, als sie kopfüber in einen großen Teertopf fiel, der für die Straßenreparatur benutzt wurde. Sie erlitt oberflächliche Verbrennungen, und wir mussten ihr ihre blonden Locken abschneiden, aber binnen Minuten war sie wieder draußen und rannte herum. Als sie Monate später in eine chirurgische Praxis gebracht wurde, um einen Pflaumenkern aus ihrem Ohr entfernen zu lassen, zog sie ihn, wie einen Champagnerkorken, mit einem Plopp selbst heraus, nachdem sie gesehen hatte, was man mit einem anderen Kind angestellt hatte, das ähnlich leichtsinnig gewesen war.

[...]

Rena sah wie eine lebende Puppe aus und wurde von den Erwachsenen auch so behandelt. Wenn sie aus irgendeinem Grund nicht sofort ihren Willen bekam, genügten ein paar Tränen aus ihren dunkelblauen Augen, um allen Widerstand fortzuwaschen. Sie konnte mich allerdings nicht dazu bewegen, mit richtigen Puppen zu spielen. Es machte mir nichts aus, Kleider für ihre Puppen zu entwerfen, das mochte ich sogar ganz gerne. Aber ich hatte bittere Erinnerungen an das Puppenspielen mit meiner einstigen Freundin

und Nachbarin Monika, die mich später, im tödlichsten Bombenhagel aller Zeiten, nicht in den Luftschutzkeller gelassen hatte. Lieber als mit Rena beim Puppenspielen oder mit Helga bei unmöglichen akrobatischen Übungen verbrachte ich so viel Zeit, wie ich konnte, mit Zeichnen, Malen und Lesen.

[...]

Wie man sich denken kann, nahm Mutter Partei für meine Schwestern. Sie schien geradezu bestrebt, mir eine Art Kindheit aufzuerlegen, die der Krieg und meine persönlichen Neigungen hinfällig gemacht hatten. Eine ihrer Strategien war, uns alle drei gleich zu kleiden. Ich fühlte mich dadurch abgewertet, aber ich ließ meinen Protest fallen, als ich merkte, dass meine Einwände für Mutter und meine Schwestern verletzend waren.

Auch wenn ich diese Schlacht verloren hatte, bestärkte mich das darin, eine eigenständige Person zu werden. Ich war mir schon darüber im Klaren, dass ich noch nicht erwachsen war, aber ich hatte zu viel Schreckliches gesehen, um vorgeben zu können, noch ein kleines Mädchen zu sein. Zu meiner Bestürzung konnte Mutter es nicht ertragen, über viele der Dinge zu sprechen, über die ich gern mehr gewusst hätte.

Meine Gefühle gegenüber der mir bekannten Welt waren von weit mehr als Misstrauen geprägt. Ich hatte gesehen, was Erwachsene Kindern antun konnten, und ich war darüber zornig. Und je mehr ich die Monstrosität von Deutschlands Verbrechen und der Antwort der Welt darauf verstand, umso zorniger wurde ich. In praktisch jeder Hinsicht hatte Deutschland den Krieg gegen die Juden gewonnen. Es waren nur noch ein paar von uns übrig geblieben. Der Genozid war erfolgreich gewesen. Und obwohl die Plakate, die uns als Untermenschen darstellten, von den Litfaßsäulen verschwunden waren, waren die alten Einstellungen geblieben.